



Christoph Künzli Foto: Pascal Büsser

RAPPERSWIL-JONA

Rajovita mit neuem Geschäftsführer

Seit dieser Woche leitet Christoph Künzli die Stiftung für Gesundheit und Alter Rapperswil-Jona (Rajovita). Gegenüber der «Südostschweiz» erklärt der neue Chef sein wesentliches Ziel: Er wolle die Funktionen der Stiftung in der Öffentlichkeit noch bekannter machen. Eine seiner ersten Aufgaben wird es sein, den Chefposten Stationäre Dienste neu zu besetzen. (on)

RAPPERSWIL-JONA

Ältester Brief entschlüsselt

Der älteste Brief des Kantons St. Gallen wurde in Kempraten gefunden. Er ist 1800 Jahre alt. Es handelt sich um eine Fluchtafel, eine bestohlene Frau verurteilt darin den Dieb. Er habe den Speicher aufgebrochen und eine Lampe gestohlen. Deshalb solle die Mutter Gottes dafür sorgen, dass der Täter «im Dreck liege», wie die «Schweiz am Sonntag» die Übersetzung zitiert. (on)

KANTON SCHWYZ

Erfolgreiche NFA-Sammelaktion

Die junge SVP des Kantons Schwyz meldet einen erfolgreichen Unterschriften-Sammelaktionstag zum NFA-Volksreferendum. An den drei Standorten Lachen, Einsiedeln und Küssnacht konnten über 250 Unterschriften gesammelt werden. Weitere NFA-Sammelaktionstage seien geplant, so die Partei. (on)

ESCHENBACH

Einsprachen gegen Kiesabbau

Gegen den «Abbauplan Kiesabbau Sonnenfeld Südwest Ermenswil» sind zwei Einsprachen eingegangen. Diese seien von Umweltverbänden eingereicht worden, so der Gemeindepräsident Josef Blöchliger gegenüber der «Südostschweiz». Das Gesuch wurde von der Schmucki Kies + Tiefbau AG eingereicht, da in dem Gebiet noch weiteres Kiesvorkommen festgestellt worden sei. (on)

BÜSI BRUTAL MIT HAMMER ERSCHLAGEN – 240 FRANKEN BUSSE

«Tierquäler müssten viel härter bestraft werden»

Im vergangenen Jahr wurden im Kanton Schwyz 32 Fälle von Tierquälerei gemeldet. Besonders die Brutalität der Delikte schockiert.

Wie in der übrigen Schweiz hat die Zahl der Strafverfahren in Tierschutzfällen zugenommen. Obwohl die Bevölkerung sensibilisierter auf das Thema reagiert und demzufolge mehr Meldungen macht, geht die Stiftung für das Tier im Recht (TIR) noch immer von einer sehr hohen Dunkelziffer aus. «Gerade bei Heimtieren, die teilweise gänzlich hinter verschlossenen Türen gehalten werden, ist die Gefahr gross, dass die Tiere vor sich hinvegetieren, ohne dass jemand reagiert und eine Meldung bei der Polizei oder beim Veterinäramt machen kann», erklärt Michelle Richner, juristische Mitarbeiterin der Stiftung TIR.

Sadistischer Täter

Ein Blick in die detaillierten Unterlagen der Fälle lässt einem das Blut in den Adern gefrieren. So hat im Kanton Schwyz ein Jugendlicher eine bereits verletzte Katze brutal und qualvoll mit einem Vorschlaghammer erschlagen, indem er ihr mit mehreren Schlägen den Schädel zertrümmert hat. Doch damit nicht genug: Der Jugendliche filmte seine Gräueltat mit dem Smartphone und stellte den Film auf Whatsapp. Für diese brutale Tat wurde er zu einer



Der Tierquäler von Buttikon, der im vergangenen Jahr mehrere junge Büsi ersäuft hat, wurde trotz grossem Medienecho nie gefasst und verurteilt.

«persönlichen Leistung» – sprich Arbeit – von fünf Tagen «verdonnert». Zudem muss er die Verfahrenskosten in der Höhe von 240 Franken übernehmen.

Michelle Richner bedauert, dass in diesem Fall die Strafe nicht höher aus-

gefallen ist, wie sie gegenüber den ON sagt. «Die Strafe verfehlt ihre präventive Wirkung. So entsteht der Eindruck, dass es sich bei Tierquälerei um ein Kavaliersdelikt handelt.» Der zur Verfügung stehende Strafraum müsse nach der Meinung der TIR zwingend

konsequenter ausgeschöpft werden. Konkret bedeutet das: Tierquäler müssten viel härter bestraft werden. «Tierquälereien sind Vergehen, die mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft werden», erklärt die Juristin. Übrige Widerhandlungen seien Übertretungen, die lediglich mit Busse bis zu 20 000 Franken bestraft werden können. Im Vergleich dazu wirken die fünf Tage «Zwangsarbeit» und die 240 Franken für den jugendlichen Tierquäler geradezu lächerlich.

Lamm lebendig entsorgt

Ein weiterer schockierender Fall: Ein Täter «entsorgte» ein noch lebendes Lamm in einer Tierkadaversammelstelle, ohne sich zu vergewissern, dass das Tier auch wirklich tot war. Geschlagene acht Stunden lang lag das Lamm in der Folge lebend neben Körperteilen und Eingeweiden von Tierkadavern. Die Strafe hierfür: Eine bedingte Geldstrafe von 50 Tagessätzen à 80 Franken sowie eine Busse von 1000 Franken. Auch hier wäre deutlich mehr Spielraum nach oben – sprich für eine härtere Strafe – gewesen. Michelle Richner: «Die TIR kritisiert diese Verweigerung des gesetzgeberischen Willens durch die Strafbehörden regelmässig und seit Jahren.»

Bleibt zu hoffen, dass solche Fälle in Zukunft schärfer geahndet werden.

Michèle Fasler

SCHLOSSVISION RAPPERSWIL

600 Jahre Baugeschichte im Fokus

Mit einem Zusatzbau soll das Schloss Rapperswil attraktiver werden. Im Herbst wird über Machbarkeit, Zeitplan und Kosten informiert. Vorher gibt es eine aufwendige Untersuchung.

«Ich kenne alle Bautechniken, von den Pfahlbauern bis heute.» Das sagt Peter Albertin, der schweizweit führende Bauforscher.



Bauforscher seit 1972: Peter Albertin.

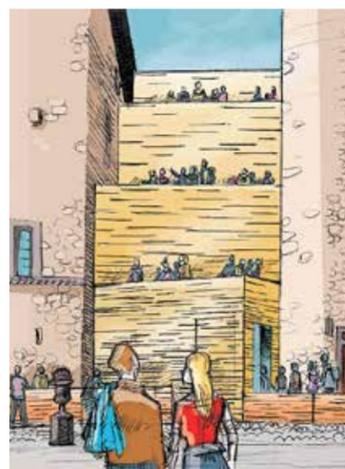
Jetzt hat der 68-jährige Experte mit der Untersuchung des Schlosses Rapperswil begonnen. Die Ortsbürger-Gemeinde gab ihm den Auftrag und erfüllte damit einen Wunsch der kantonalen Denkmalpflege. Für 27 000 Franken

liefert der Bauforscher aus Winterthur bis Ende September einen Bericht ab. «50 Seiten oder mehr» wird er umfassen. Er soll eine «Planungsgrundlage» für den runden Tisch sein, der im Oktober stattfindet und an dem über das weitere Vorgehen entschieden wird.

Der Bauarchäologe wird das ganze Schloss unter die Lupe nehmen: Alle Böden, Wände, Decken, Steinarten, Hölzer und Öfen werden im Ist-Zustand erfasst und in seiner Geschichte aufgezeigt. Die Auftraggeber wollten nicht nur die beiden betroffenen Mauern untersucht haben, sondern eine «Gesamtschau» sagt Albertin.

Was haben die Polen getan?

600 Jahre Baugeschichte stehen im Fokus. Das sind mehr als die letzten 140 Jahre, die seit der Übernahme des Schlosses durch die Polen vergangen sind. Doch insbesondere die polnischen Arbeiten am Schloss Rapperswil interessieren Moritz Flury von der St.



Der Zusatzbau «Scharnier» verbindet die alten Schlossmauern.

Galler Denkmalpflege. Wenn die Polen bereits Wände durchbrochen hätten, könne man diese Fenster und Löcher eher für einen Bau nutzen, als wenn die Wand noch unbeschädigt ist, sagt er.

Und Flury weiss bereits, dass es im 2. und im 3. Stock, auf der Höhe Polenumuseum und Festsaal, Fenster hat. Kritisch sei es vermutlich im Parterre, aber das kläre jetzt der Bauexperte.

Kein Fundamentalwiderstand

Peter Albertin hat vor 43 Jahren die Bauarchäologie in der Schweiz eingeführt. Untersucht hat er seither eine grosse Zahl von historischen Gebäuden. Dazu gehören die Schlösser Vaduz und Gutenberg oder die Burgen und Türme in Rebstein, Wattwil, Lütisburg oder Degersheim.

Moritz Flury von der Denkmalpflege ist optimistisch: «Es gibt immer Lösungen». Und das Gute am Scharnier-Zusatzbau sei, dass er nicht für die Ewigkeit gebaut würde. Flury: «Wenn eine spätere Generation, das nicht mehr will, kann man den Zusatzbau ohne Schaden an der Substanz des Schlosses abreißen.»

Mario Aldrovandi

SONDERVERKAUF bis 15. August 2015

Preise zum Abheben

möbel abu bernet Wohnideen aus Uznach

Zürcherstrasse 68 | 8730 Uznach | Telefon 055 285 88 77 | www.moebelabubernet.ch

Zusätzlich: Hammer-Angebote – unschlagbar im Preis!